



Abend-

Zeitung.

1.

Montag, am 2. Januar 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Am Wesselpunkte zweier Jahre,

1 8 3 1.

Du strömst dahin! Noch wenige Minuten
Und die Vergangenheit begräbt Dich schon
In ihres Meeres unermessnen Fluthen,
Wohin die Jahre all' vor Dir entsloh'n,
Fragst nicht mehr, wie viel Herzen in Dir bluten,
Wie vielen schuldig Du verdiensten Lohn;
Dein Reich ist aus, der Sand der Uhr verronnen,
Verfehlt was fehlt, gewonnen was gewonnen.

Du dunkle Macht, mit unsichtbaren Flügeln
Umschwebst Du uns und reißest uns mit fort,
Weilst länger nicht hier über Leichenhügeln
Wie über jungen Myrthenkronen dort,
Dich kann die Bitte, Dich Gewalt nicht zügeln,
Dich fesseln nicht das wäch'rge Herrscherwort;
Dahin! dahin! — bald stehn wir an der Gränze
Und bringen Dir dann Thränen oder Kränze.

Ob Du verdienst der Blüthen holde Gabe,
Die Dankbarkeit der Wohlthat freudig weiht,
Ob Dich der Trauerflor zu decken habe,
Verfehlt' Wunsche, tiefer Schmerzen Kleid,
Sag' selbst es Dir an Deinem nahen Grabe,
Vergang'ne, schwere, räthselvolle Zeit;
Versuch es nicht, Dich selbst jetzt zu belügen,
Des Richters Wage läßt sich nimmer trügen.

Und sieh' wie hier die bangen Lippen beben
In ihres Elends schmerzlichem Gewicht,
Dort Hände jammern sich zum Himmel heben,
Daß also streng sein heiliges Gericht,

Und theure Leben trennen sich vom Leben
Das in der Seuche wildem Rasen bricht,
Und Hoffnungen verweh'n, und selbst die Freude
Raum lächeln kann beim allgemeinen Leide. —

Hinweg! hinweg! Nur wenige Geschenke
Läßt uns Dein Flug am Scheidepunkt zurück,
Daß dankbar doch auf Deine Laufbahn lenke
Sich hier und dort ein heit'rer Segensblick,
Ein Herz Dir schlage, ein Beglückter denke
An Deines Waltens zweifelhaftes Glück.
Hinweg zum Meer, wo Deine Brüder weilen,
Mit allem Irdischen Dein Loos zu theilen.

1 8 3 2.

Du aber, Jüngling! mit den Sonnenlocken,
Der schon der Berge Spitzen leis' berührt,
Bom heut'gen Tag' mit purpurrothen Socken
Im Festgewande froh heraufgeführt,
Umwind' die Stirn mit Hyazinthenglocken,
Ein Bräutigam, der seine Braut erküßt,
Noch ruht die Erde unter schnee'ger Decke,
Hauch' mild sie an, daß sie Dein Athem wecke;

Und dana streu' Rosen statt der Dornenspende,
Die nur zu schmerzlich früher sie verletzt;
Entfesse ihre banggewund'nen Hände,
Das Auge trock'ne, das die Thräne neht,
Den Blick zur Hoffnung wiederum ihr wende,
Der oft vor'm Graun des Jammers sich entsetzt,
Und laß sie aufstehn in der edlen Schöne,
Daß sie für Dich als würd'ge Braut sich kröne.

Du hast der Tage viel in Deiner rechten,
Der Nächte viel in Deiner linken Hand,